

Erscheint in Leipzig
Mittwoch, Freitag, Sonntag.
Bestellungen nehmen an alle
Postanstalten u. Buchhand-
lungen des In- u. Auslandes.
Filial-Expeditionen
für die Vereinigten Staaten:
F. A. Sorge,
Box 101 Hoboken, N. J.
Peter Haß,
8. W. Corner Third and
Coates str. Philadelphia.

Der Volksstaat

Abonnementspreis
für ganz Deutschland
1 M. 60 Pf. pro Quartal.
Monats-Abonnements
werden bei allen deutschen
Postanstalten auf den Dien-
u. den Monat und auf den
den Monat besonders an-
genommen; im Agr. Sachsen
u. Prügth. Sachl.-Mienburg
auch auf den 1ten Monat des
Quartals à 54 Pf.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Inserate, die Abhaltung von Partei-, Vereins- und Volksversammlungen, sowie die Filial-Expeditionen und sonstige Partei-Angelegenheiten betreffend, werden mit 10 Pf., — Privat- und Vergnügungs-Anzeigen mit 25 Pf. die dreispaltige Petit-Zeile berechnet.

Nr. 36.

Sonntag, 28. März.

1875.

Der Feiertage wegen fällt die Mittwoch-Nummer aus.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartal, und fordern wir deshalb zu zahlreichem Abonnement auf das wöchentlich dreimal erscheinende Parteiorgan auf.
Der Preis beträgt 1 Mark 60 Pf. (16 Gr.) pro Quartal, 54 Pf. (5 1/2 Gr.) pro Monat für ganz Deutschland.
Alle deutschen Postanstalten nehmen Abonnements entgegen. Denjenigen Abonnenten, welche das Blatt per Kreuzband beziehen, wird dasselbe bei dreimaliger Zusendung in folgender Weise berechnet:

- für Deutschland 3 Mark 50 Pf. (1 Thlr. 5 Ngr.);
 - für die Schweiz, Serbien, Belgien, Scandinavien und Italien 4 Mark (5 Gros.);
 - für Frankreich, die Niederlande, Portugal, Großbritannien, Rumänien und die Türkei 5 Mark (6 1/4 Gros.);
 - für Spanien und für Amerika 6 Mark.
- Der Abonnements-Betrag ist bei Bestellung einzusenden.
Für Leipzig und Umgegend ist der Abonnementspreis (mit Bringerlohn) auf 1 Mark 80 Pf. (18 Ngr.) pro Quartal und 60 Pf. (6 Ngr.) pro Monat festgesetzt. Man abonnirt bei der Expedition dieses Blattes, Zeigerstraße 44, und bei Colporteur Müller. Für die Umgegend von Leipzig bei den Filial-Expeditionen: Volkmarzdorf, Reudnitz, Neuschönefeld, zc. zc. bei Frau Engel, Reudnitz, Feldstr. 14, Post 1 Tr., für Connewitz zc. bei Teubert, Vornaischestr. Nr. 19, für Kleinzschocher und Umgegend bei Fleischer, Nr. 87 daselbst, für Thonberg und Neureudnitz bei Bschau, für Plagwitz und Lindenu bei Schuster, Merseburgerstraße Nr. 26, für Gohlis zc. bei D. Penkert, Hauptstraße Nr. 19, für Stötteritz bei Fr. Bogentz, Hauptstraße Nr. 38.
Für Berlin wird auf den „Volksstaat“ monatlich für 75 Pf. (7 1/2 Sgr.) frei in's Haus abonnirt, bei Trautmann, Mariannenstraße Nr. 4, 3 Tr.; Rubenow, Brunnenstraße Nr. 34 im Laden; J. Eymann, Grünthalerstr. 34.

Den „Volksstaat“-Colporturen und Filial-Expeditionen zur Nachricht, daß mit Ablauf dieses Monats die Abonnementsgelder für das laufende Quartal beglichen sein müssen, und werden die Restanten hierdurch zur schleunigen Erfüllung ihrer Pflicht aufgefordert. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, das Abonnement für das zweite Quartal 1875 rechtzeitig erneuern zu wollen.

Nur bei Erfüllung dieser Bedingungen erfolgt weitere Zusendung des Blattes.

Alle Expeditionen der mit uns in Tausch stehenden Zeitungen zc. werden ersucht, uns durch die Post auch für das neue Quartal ihr Blatt zukommen zu lassen.

Die Redaktion und Expedition des „Volksstaat“.

An die Parteigenossen und Leser des „Volksstaat“!

Das erste Quartal in diesem Jahre neigt sich seinem Ende zu, und tritt an uns alle wieder die Pflicht heran, für die Verbreitung unseres Parteiorgans, des „Volksstaat“, mit verdoppeltem Eifer zu wirken und den Leserkreis zu erweitern, neue Abonnenten zu gewinnen, und so unserm besten und bewährtesten Kampfmittel immer mehr Einfluß und Geltung zu verschaffen.

Wenn es uns bisher trotz der außerordentlich schlechten Geschäftszeit, welche ja besonders auf dem Arbeiter doppelt drückend lastet, gelungen ist, den Abonnentenstand des „Volksstaat“ auf der bisherigen Höhe zu erhalten, so müssen wir jetzt, wo das Frühjahr naht und mit ihm die Lage des arbeitenden Volkes sich in etwas zu bessern beginnt, mit aller uns zu Gebote stehenden Kraft dafür thätig sein, daß der Abonnentenstand sich hebe. Jeder einzelne Parteigenosse muß sich dies zur Aufgabe machen, damit auch auf diesem Feld das Geschrei der Gegner vom „Rückgang der Sozialdemokratie“ zu Schanden werde. Parteigenossen! bedenkt, daß in unserer Presse die Hauptmacht zur Bekämpfung der auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens herrschenden Reaktion liegt, und sorgt deshalb dafür, daß der „Volksstaat“ überall dort zu finden sei, wo es gilt, über unsere Grundzüge und Bestrebungen aufzuklären und den Gegnern die Maske der politischen Heuchelei abzureißen. Das Volk muß sie kennen lernen, jene Heuchler und Phrasendrescher, die, unter dem Schirm angeblich liberaler Reformen, Volkswohl und Volkswort der Reaktion opfern, nur zu dem Zweck, die Privilegien ihrer Klasse, die ihnen der heutige Klassenstaat bietet, zu sichern. Wollen wir, daß unsere wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse sich besser, sich volkshilflicher gestalten und daß die Bahn geschaffen werde, auf der wir schließlich zu dem großen Ziele der Befreiung der Arbeit vom Druck des Kapitals und der Herstellung eines wahrhaft freien Gemeinwesens gelangen, so müssen wir vor Allem dafür agitieren,

daß unser Organ eine immer größere Verbreitung finde und unsere Ideen immer tiefer und tiefer in's Volk dringen. Zugleich müssen wir aber auch für den Anschluß an die Partei Sorge tragen und darnach streben, daß sich die Zahl der Leser unseres Organs stets vermehre und die Partei-Organisation durch Zuführung von neuen Parteigenossen sich hebe und stärke. Vermehrung der „Volksstaat“-Abonnenten und Ausdehnung und Stärkung der Partei — dies sei unsere Losung.
Hamburg, den 25. März 1875.

Mit sozialdemokratischem Gruß
J. A.: J. Auer, Breitestraße 39.
G. Benncke, N. Schäferlamp 36.

Flüchtlings-Literatur.

IV.

Den Lesern des „Volksstaat“ ist ein Unglück passiert. Einige unter ihnen erinnern sich vielleicht noch, daß ich in meinem letzten Artikel über Flüchtlings-Literatur (Nr. 117 und 118) von einigen Stellen aus der russischen Zeitschrift „Vorwärts“, sowie von einer Broschüre ihres Redakteurs handelte. Dabei kam ganz nebenbei ein Herr Peter Katschoff zur Erwähnung, der gegen besagten Redakteur ein Schriftlein erlassen hatte, und mit dem ich mich nur ebensoweit beschäftigte als unumgänglich nötig. Ich bezeichnete ihn nach Form und Inhalt seines unsterblichen Werks „als einen grünen Gymnasialisten von seltener Unreife, sozusagen als das Karlsruher Kind der russischen revolutionären Jugend“, und bedauerte den Redakteur des „Vorwärts“, daß er sich mit einem solchen Gegner herumzuschlagen für nötig halte. Wie bald sollte ich erfahren, daß der Knabe Karl anfängt auch mir fürchterlich zu werden, und auch mich in Polemik mit ihm verwickelt. Er erläßt eine Schrift: „Offener Brief an Herrn Friedrich Engels von Peter Katschoff, Zürich, Typographie der Tagewacht“, 1874.“ Daß mir darin allerhand Säckelchen angehängt werden, von denen Herr Katschoff wissen muß, daß ich sie nie behauptet, würde mir gleichgültig sein; daß er aber den deutschen Arbeitern eine ganz falsche Darstellung der Lage der Dinge in Rußland giebt, um dadurch die Thätigkeit der Bakunisten in Beziehung auf Rußland zu rechtfertigen, das macht eine Erwiderung nötig.

Herr Katschoff fährt sich in seinem offenen Brief durchweg als Vertreter der russischen revolutionären Jugend auf. Ich hätte behauptet er, den „russischen Revolutionären“... „Rathschläge erteilt, sie ermahnt, mit mir (!) in ein Bündnis zu treten“; gleichzeitig hätte ich sie, die Vertreter der russischen revolutionären Partei im Auslande“, ihre Bestrebungen und ihre Literatur in den „ungünstigsten Farben vor der deutschen Arbeiterwelt geschildert“; er sagt: „Sie geben uns Russen gegenüber Ihrer tiefsten Beachtung Ausdruck, weil wir so „dumm“ und „unreife“ seien“ zc. zc. „grüne Gymnasialisten, wie Sie uns zu nennen geruhen“ — und schließlich folgt der unvermeidliche Trumpf: „Indem Sie über uns spotteten, haben Sie unsern gemeinschaftlichen Feinde, dem russischen Staat, einen guten Dienst geleistet“. Gegen ihn, Herrn Katschoff selbst, habe ich mich „in allen möglichen Schimpfereien geübt“.

Nun weiß Niemand besser als Peter Nikititsch Katschoff, daß an alledem kein wahres Wort ist. Erstens habe ich in dem betreffenden Artikel für die Ansprüche des Herrn Katschoff Niemandem verantwortlich gemacht als Herrn Katschoff. Es ist mir nie eingefallen, ihn als den Repräsentanten der russischen Revolutionäre anzusehen. Wenn er sich selbst dazu ernannt, und den grünen Gymnasialisten und andere Annehmlichkeiten von seinen auf ihre Schultern schiebt, so muß ich entschieden dagegen protestieren. Unter der russischen revolutionären Jugend giebt es natürlich, wie überall, Leute sehr verschiedenen moralischen und intellektuellen Kalibers. Aber sicher steht sie im Durchschnitt, selbst nach voller Anrechnung des Zeiterunterschieds und der wesentlich verschiedenen Umgebung, immer noch weit höher als unsre deutsche studierende Jugend je gestanden, selbst in ihrer besten Zeit, im Anfang der dreißiger Jahre. Niemand als er selbst giebt Herrn Katschoff das Recht, im Namen der Gesamtheit dieser jungen Leute zu sprechen. Ja, obwohl er sich diesmal als richtiger Bakunist entpuppt, so bezweifle ich doch bis auf Weiteres, ob er das Recht hat, sich als Vertreter jener paar russischen Bakunisten zu gebahren, die ich bezeichnete als „einige unreife Studentken, die sich mit großen Worten frohschamig aufblähen und schließlich sich unter einander aufessen.“ Aber selbst wenn das der Fall sein sollte, so wäre das nur eine neue Auflage der alten Geschichte von den drei Schneidern in Tooles-Street in London, die eine Proklamation erließen: „Wir, das Volk von England erklären“ zc.“ Vor Allem ist also festzustellen, daß die „russischen Revolutionäre“ wie bisher, so auch jetzt außer Frage bleiben, und daß wir statt Katschoffs „Wir“ überall „Ich“ zu setzen haben.

Ich soll ihm „Rathschläge erteilt“ haben! Mir ist davon kein Sterbenswortchen bekannt. Schläge, Peter Nikititsch, mögen einige bei der Gelegenheit abgefallen sein, aber Rathschläge? Bitte um gültigen Nachweis.

Ich soll ihn oder Seinedergleichen ermahnt haben, in ein Bündnis mit mir zu treten, und zwar am Schlusse meines letzten Artikels. Ich zahle Herrn Katschoff zehn Mark Bismarck'sche Reichsmünze, wenn er das beweist.

*) Was gilt die Wette, daß Herr Katschoff sagen wird, durch obige Anecdote hätte ich einen Verrath am Profetariat begangen, indem ich die Schneider als solche „in lächerlichem Licht erscheinen lasse“.

Ich soll behauptet haben, er sei „dumm“, und setz das Wort in Anführungszeichen. Obwohl ich nun nicht läugnen will, daß er das Licht seines Talents — soweit überhaupt die Rede davon sein kann — in beiden Schriftwerken unter einem erschütterlichen Scheffel gestellt hat, so kann sich doch Jeder überzeugen, daß in meinem Artikel das Wort „dumm“ auch nicht ein einziges Mal vorkommt. Aber wo es nicht anders geht, da helfen sich die Herren Bakunisten mit falschen Citaten.

Ferner soll ich über ihn „gespottet“ und ihn „in lächerlichem Licht“ dargestellt haben. Daß ich seine Broschüre ernsthaft nehme, dazu wird mich Herr Katschoff allerdings nie zwingen können. Wir Deutschen stehen stark im Geruch der Langweiligkeit und haben ihn sicher auch oft genug rechtlich verdient. Aber das legt uns doch nicht die Verpflichtung auf, unter allen Umständen ebenso langweilig und feierlich zu sein wie die Bakunisten. Die deutsche Arbeiterbewegung hat durch den Tirailleurskampf mit Polizei, Staatsanwälden und Gefängniswärtern einen eigenthümlich humoristischen Charakter angenommen; warum soll ich den verläugnen? Herr Katschoff hat volle Erlaubnis, mich so arg zu verspotten und in lächerlichem Lichte erscheinen zu lassen, wie er dies fertig bringt, ohne mir Unwahrheiten anzudichten.

(Fortf. folgt.)

Politische Uebersicht.

— Harmonieapostel als Regerrichter. Der „Volksstaat“ meldete kürzlich, daß der von Bourgeois geleitete Arbeiterbildungsverein zu Landau zwei Mitglieder ausgeschlossen, weil sie sich als Sozialdemokraten bekant. Ein noch viel schlimmeres Regerrichter hat kürzlich der unter Leitung des Juden Dr. Max Hirsch stehende Generalrath der Gewerksvereine vollzogen. Wenn wir die Kassenrechnung des Dr. Hirsch als Jude hervorheben, wird der Leser weiter unten finden, warum.

Der Vorgang ist folgender: die Ortsvereine der Goldarbeiter zu Berlin und Breslau gehören dem Verbands der deutschen Gewerksvereine an und hatten bisher gemeinschaftlich einen Delegirten zum Centralrath zu wählen. Im September vorigen Jahres legte der bisherige Vertreter der Goldarbeiter sein Amt nieder, und nun wählten die Mitglieder des Berliner Lokalvereins mit großer Majorität Herrn Holzwarth als Delegirten. Daraus schrieb Herr Polke in Vertretung des Anwalts, Dr. Hirsch, am 1. Oktober den Berliner Goldschmieden: Der Centralrath erkenne die Wahl des Herrn Holzwarth nicht an, weil derselbe ein Sozialdemokrat sei, und forderte den Lokalverein auf, einen neuen Vertreter zu wählen, widrigenfalls der Lokalverein aus dem Verbands der deutschen Gewerksvereine ausgeschlossen werde.

Zu einem solchen Vorgehen hatte der Centralrath nicht einen Schatten von Recht und eine begründete Anfrage, auf Grund welcher Bestimmungen der Centralrath sich herausnehmen, so zu verfahren, wurde mit der Antwort abgefertigt, der Centralrath sei über das Schreiben zur Tagesordnung übergegangen. Wozu auch in der Zeit des „Culturkampfes“ nach Gesetzen fragen? Heißen die Freunde und Gesinnungsgenossen des Dr. M. Hirsch in Land- und Reichstag alle Gewaltmaßregeln gegen die Ultramontanen gut, warum soll er und sein Centralrath sich nicht herausnehmen, so weit ihre Macht reicht, ähnliches gegen die Sozialisten zu unternehmen? Daß die Kasse, der Dr. M. Hirsch angehört, viele Jahrhunderte lang wegen ihrer Abstammung und ihres Glaubens auf's Schändlichste und Grausamste verfolgt wurde, das sollte selbstverständlich jedem Angehörigen dieser Kasse Rücksichten der Toleranz nahe legen. Aber Selbstverleumdung und Anständigkeit hört bei den meisten Menschen auf, wenn sie ihre Herrschaft erschüttert sehen. Die Hirsch'schen Gewerksvereine sind aber bereits so vom Sozialismus angegriffen, daß man nur noch durch Gewaltmaßregeln sich auf die Dauer erhalten kann.

Die Drohung, einen Verein auszuschließen, weil er sozialdemokratische Neigungen hat, ist ein bequemes Mittel, Leute, die ihre sauer erworbenen Groschen Jahre lang in gutem Vertrauen einer Cassa anvertraut haben, einzuschüchtern, weil mit dem Ausschluß ihnen alle Rechte und all ihr eingezahltes Geld verloren gehen. Nun, das in der nächsten Reichstagsession zur Verhandlung kommende Hilfskassengesetz wird Veranlassung geben, derartige Regerrichter und ihre Folgen zur Sprache zu bringen.

Die Berliner Goldarbeiter ließen sich durch den Mas des Centralraths nicht einschüchtern. Einige Zeit darauf machte die wegen Arbeitslosigkeit erfolgte Abreise Holzwarth's eine Neuwahl nötig; die Goldschmiede wählten im Januar einen neuen Vertreter in den Centralrath. Derselbe wurde mit der Antwort zurückgewiesen: „Die Goldarbeiter hätten überhaupt gar kein Recht, einen Vertreter zu senden, sondern sie hätten die bisher gehabte Vergütung durch ihr Betragen verschärzt.“ So behandelt man Männer! Warum droht man ihnen nicht lieber gleich mit der Ruthe, wie es sich für ungerogene Kinder schickt?

Es kommt noch besser. Ende Februar sollte die Wahl der Delegirten zur Generalversammlung der Gewerksvereine, die zu Ostern in Leipzig stattfindet, vorgenommen werden. Durch die „Volkszeitung“ wurden die getreuen Männer des Dr. Hirsch aufgefordert, alle auf dem Plage zu sein, um „gesinnungstreu Abgeordnete“ durchzusetzen. Das Lokal war gedrängt voll, aber auch die Goldarbeiter waren Mann für Mann auf dem Plage. Bisher hatten die Goldschmiede stets einen eigenen Vertreter auf den Generalversammlungen gehabt; um ihnen das diesmal unmöglich zu machen, hatte der Generalrath angeordnet, daß 11 verschiedene

Gewerksvereine zusammen 2 Vertreter wählen sollten. Es müssen samose „Statuten“ sein, wonach verglichen vom Generalrathe „angeordnet“ werden kann. — Die Goldschmiede schlugen 2 Candidaten vor; außerdem wurden noch 5 andere genannt. Jetzt trat Herr Polke auf und legte den Candidaten drei Gewissensfragen vor. Die erste Frage ging dahin: ob der Candidat die Hirsch-Dunder'sche Organisation für mehr berechtigt (sic) halte, die Arbeiter physisch und materiell besser zu stellen, als andere Organisationen? Die zweite Frage war: ist die Selbsthilfe der Staatshilfe vorzuziehen? Die dritte: glaubt der Candidat, daß die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit durch Einigungsämter und Schiedsgerichte hergestellt werden kann, und will er die Herstellung von Produktivgenossenschaften durch Staatshilfe (oder durch Selbsthilfe) schaffen? —

Die beiden Kandidaten der Goldarbeiter beantworteten diese Fragen im korrekten sozialistischen Sinne, womit Herr Polke natürlich nicht zufrieden war. Der Goldarbeiter, Herr Bong, verlangte nun „über die Nothwendigkeit der Vertretung des „Ortsvereins der Goldschmiede“ zu sprechen, was ihm gewährt wurde. Als er aber begann, die statutenwidrigen Mandate des Centralraths darzulegen, wurde ihm unter allerlei Vorwänden das Wort entzogen, und die Mehrzahl der im Schlepptau des Centralraths befindlichen Anwesenden hieß diesen Gewaltakt gut, worauf die Goldschmiede über 80 Mann stark das Lokal verließen. Letztere wenden sich jetzt Beschwerde führend an die Generalversammlung nach Leipzig; es ist aber von vornherein wohl außer Zweifel, daß Herr Dr. W. Hirsch und seine Werkzeuge auch hier die Billigung ihres Verfahrens durchsetzen werden.

Wir haben den Fall so ausführlich besprochen, weil er für das Wesen und den Geist der Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine neues Material an die Hand giebt, von dem unsere Parteigenossen am geeigneten Ort Gebrauch machen mögen.

— Belohnte Tugend. Nach einem Wiener Telegramm hat der österreichische Kaiser den Staatsanwalt Lamezan, und dem Landgerichtsrath Wittmann, die in dem Prozeß gegen Osenheim wirksam waren, den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse verliehen. Nach — schon Älteren — Nachrichten aus Berlin hat der deutsche Kaiser das Urtheil des Ehrengerichts, welches den Fürst Putbus für ehrlich, ehrenhaft, ehrenmännlich erklärt, höchst eigenhändig unterzeichnet. —

— Der österreichische Kassationshof hat der Nichtigkeitsbeschwerde des Grazer Staatsanwalts gegen das Urtheil des Grazer Landesgerichts, wonach Dr. Tauschinsky von dem Verbrechen der Religionsführung freigesprochen wurde, Folge gegeben, und Dr. Tauschinsky zu neunmonatlichem schweren Kerker mit Fasttagen (!!) verurtheilt.

Der arme Tauschinsky! Er hat nicht gestohlen wie Osenheim, und dieses Verbrechen muß bestraft werden.

Innere Partei-Angelegenheiten.

Als Vertrauensmänner wurden weiter dem Ausschuss vorgeschlagen und sind von diesem nebst Revisoren bestätigt:

Pöfned: R. Hochsteiner; Regensburger: G. Dangen; Elberfeld: E. Freyche; Göpping: L. Ebold.

Den Parteigenossen diene weiter zur Nachricht, daß in einer der nächsten Nummern des „Volkstaat“ die Einberufung zu unserm diesjährigen Parteicongress erfolgen wird und werden dann auch die vielseitigen Anfragen über Zeit und Ort ihre Erledigung finden.

Hamburg, den 24. März 1875.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Der Ausschuss

J. A.:

3. Auer, Breitestraße 39.

Gewerksgenossenschaftliches.

Metallarbeitergewerksgenossenschaft.

Leipzig-Feldbauhaus. Der Strite der Arbeiter in der Vogel'schen Fabrik dauert fort, es ist daher dringend notwendig, daß der Zuzug fernbleibt und rasche Unterstützung geleistet wird. Kollegen! Verlaßt eure kämpfenden Brüder nicht.

Das Strike-Comité.

Winkler, Föll, Raupsch.

Berein der Sattler und Berufsgenossen.

Berlin, 16. März. Da die Kollegen in Pirna und Glädtstadt mit ihren Arbeitgebern in Lohnbifferenzen gerathen sind, so ersuchen wir, so viel als möglich den Zuzug nach dort fernzuhalten. Gleichzeitig bitten wir alle arbeiterfreundlichen Blätter, obige Notiz abzufragen. Der Vorstand.

Correspondenzen.

Apsida. Nach der mit dem 1. Oktober 1874 im Großherzogthum Weimar eingeführten neuen Gemeindeordnung ist es Erforderniß, zur Erwerbung des Bürgerrechts einen zweijährigen Aufenthalt im betr. Gemeindebezirk gehabt zu haben, doch ist der Gemeinderath berechtigt, von diesem Erforderniß zu dispensiren; von letzterem Recht hat unser hiesiger Gemeinderath auch schon öfter Gebrauch gemacht. Einer unserer Parteigenossen, Geschäftsführer eines über ganz Thüringen ausgebreiteten Geschäftes, welcher im Besitz der erforderlichen: 1. rechtlichen Selbstständigkeit, 2. der Staatsangehörigkeit im Großherzogthum, 3. der bürgerlichen Ehrenrechte ist, und dem nur an dem zweijährigen Aufenthalt noch etwas fehlt, wandte sich nun vor einiger Zeit an den Gemeinderath und suchte gleich Anderen um Dispensation von letzterem Erforderniß nach. Der Gemeinderath hat nun über dieses Gesuch in „geheimer Sitzung“ beraten, und wurde unserem Parteigenossen einige Zeit darauf eröffnet, daß er abgewiesen sei; die Angabe von Gründen wurde bei der Eröffnung einfach verweigert! Was mag wohl der wahre Grund dieser Abweisung sein? Wir haben die Ueberzeugung, daß unsere Freunde im Gemeinderath dem Beschlusse sicher nicht beigeistimmt haben! Sollten vielleicht unsere politischen Gegner im Gemeinderath es nicht vertragen können, wenn die Bürgerschaft um einen Sozialdemokraten, so einen rothen Böhler, reicher würde? Das können wir doch wohl nicht glauben, denn es ertönte ja bei der letzten Gemeinderathswahl aus ihren Reihen eine Stimme, die da rief: „Keine Parteiwahl!“ — Doch genug, Arbeiter! so viel scheint uns gewiß, bei der nächsten Wahl müssen wir noch eine etwas kräftigere Antwort geben! —

Arsstadt, 18. März. Vor dem hiesigen Kreisgerichte fand heute Hauptverhandlung gegen Parteigenossen Rich. Wolf wegen Vergehens gegen die §§ 130 und 131 des St.-G.-B., begangen in

einer Volksversammlung am 29. August 1874, hieselbst statt. Nach circa 3-stündiger Dauer beantragte der Staatsanwalt eine 3 monatliche Gefängnißstrafe. Die Vertbeidigung, geführt theilweise von dem Angeklagten und dessen Vertreter, Rechtsanwalt Bärwinkel, beantragte Freisprechung. Nach kurzer Berathung von Seiten des Gerichtshofes, wurde die Publicirung des Urtheils auf Mittwoch den 24. d. Mts. verlag.

Gotha. Ein neuer Sozialistendöbter ist in dem Pfarrer Trümpelmann in Friedrichswerth entstanden. Dieser Seelsorger hat in den regelmäßigen Sitzungen des landwirthschaftlichen Vereins die stereotypische Tagesordnung zu erledigen: „Wie man sich vor dem Umsichgreifen der Sozialdemokraten schützen kann.“ Prächtiger Trümpelmann! Solltest Du das Universalmittel gefunden haben, um die Sozialdemokraten mit Haut und Haar zu bannen, so möchten wir Dich im Interesse Deiner und der vielgeplagten Gutbesitzer freundlichst ersuchen, mit diesem Universalmittel nicht hinter verschlossenen Thüren zu practiciren, sondern herauszutreten an die Oeffentlichkeit, um Dank, tausend Dank von dem gesammten Spießbürgerthum zu ernten, — wenn das Mittel sich als probat erweist. Aber Herr Trümpelmann, erinnern Sie sich nicht der Worte, die Sie gelegentlich der Reichstagswahl uns Gothaer Sozialdemokraten in der Wahlversammlung in Friedrichswerth gegenüber äuserten? Als der Unterzeichnete geendet hatte, sagten Sie, nachdem Sie zuvor Ihr „warmes Herz“ für die Arbeiter geschildert, daß Sie vollständig unser Programm unterschreiben würden, wenn wir (bösen) Sozialdemokraten nicht so sehr das religiöse Gefühl in den Hintergrund drängten. Wenn wir nun auch schon in jener Versammlung im Klaren waren, zu welcher Sorte Sozialdemokraten Sie gehören, so meinen wir doch, daß es sich für einen Seelsorger nicht schickt, heute so und morgen anders zu sprechen, oder Sie müssen sich gefallen lassen, daß man Sie der Heuchelei beschuldigt, denn auch als „Jugendbeslei“ kann ich es Ihnen nicht anrechnen, da Sie, meiner Schätzung nach, ein Bierziger sind. Doch Alles sei Ihnen vergeben, wenn Sie uns in einer öffentlichen Volksversammlung, die wir anberaumen würden, Ihr Bunderelir zum Schutz gegen die Sozialdemokraten mittheilen. Vielleicht sind Sie ebenso bereit wie Pfarrer Schuster, ein Turnier mit uns zu bestehen. Wir hoffen, Sie denken die Ihnen gebotene Gelegenheit, um Ihr Mittel an den Mann zu bringen.

Neben diesem Helden des Tages sucht in Gotha der Verein für „sogenannte“ Volksbildung gegen die Sozialdemokratie zu agitiren. Wie dieser Verein es mit der Volksbildung meint, ersieht man daraus, daß er um Errichtung einer höheren Ständeschule petitionirt, zu welcher das hiesige Staatsministerium um die Mittel angeht, andertheils soll auch die Stadt dazu beitragen, den Kindern der Besitzenden auf Kosten der Gesamtheit einen guten Unterricht angebeihen zu lassen. Während von diesen Volksbildnern die Volksschule, in welche allein die Kinder der Arbeiter in großer Masse hingehet, gar nicht erwähnt wurde. Ebenwenig wie Trümpelmann werden diese Volksbildner der Sozialdemokratie Abbruch thun. Die Gothaer Arbeiter haben diese Schwindelbildung durchschaut und gehen nicht mehr auf diese Leimröhren.

An die Partei- und Gewerksgenossen richte ich die Aufforderung, die Versammlungen pünktlich zu besuchen und in der Agitation für unsere gerechte Sache nicht zu erlahmen. W. Bod.

Den Parteigenossen empfehlen wir folgende Organe zur Verbreitung:

„Braunschweiger Volksfreund“, erscheint die Woche 6 Mal kostet per Quartal durch die Post bezogen 1 Mark 50 Pf. Redakteur S. Kofosty.

„Chemnitzer freie Presse“, erscheint wöchentlich sechsmal, kostet per Post 1 Mark 80 Pf.

„Erimmitschauer Bürger- und Bauernfreund“, erscheint wöchentlich sechsmal. Preis per Quartal 1 Mark 50 Pf. Redakteur Gustav Kwadniewski.

„Dresdner Volksbote“, erscheint wöchentlich dreimal; kostet per Quartal 1 Mark 50 Pf. Redakteur Otto-Walfer.

„Neuer Sozial-Demokrat“, Organ der Lassalleaner, erscheint in Berlin wöchentlich dreimal. Preis per Quartal 1 Mark 60 Pf.

„Nürnberg-Fürther Sozial-Demokrat“ erscheint in Nürnberg wöchentlich dreimal, Preis per Post 1 Mark 30 Pf. Redakteur: Grillenberger.

„Süddeutsche Volkszeitung“, erscheint wöchentlich zweimal in Stuttgart. Preis per Quartal 1 Mark 10 Pf. Redakteur: Carl Hillmann.

„Zeitgeist“, erscheint in München wöchentlich sechs Mal. Preis per Post 1 Mark 30 Pf. Redakteur: Geiser.

„Arbeiterfreund“. Erscheint am 2. und 4. Sonnabend eines jeden Monats in Reichenberg. Preis 50 kr. — 1 Mark.

„Arbeiter-Wochenchronik“, Organ der ungarischen Arbeiter, erscheint in deutscher Sprache in Duda-Pest. Preis per Quartal 60 kr. öfr. — 1 Mark 20 Pf.

„Gleichheit“, Organ der Arbeiterpartei in Oesterreich, erscheint wöchentlich einmal in Wiener-Neustadt. Preis per Quartal 75 kr. öfr. — 1 Mark 50 Pf.

„Die Tagwacht“, Organ des schweizerischen Arbeiterbundes; erscheint wöchentlich zweimal in Zürich. Preis per Quartal 1 Mark 40 Pf. Redakteur Orenlich.

„De Werker“, erscheint wöchentlich 1mal in Antwerpen. Preis 3 Mark 20 Pf.

„Neue Arbeiterzeitung“, erscheint in New-York wöchentlich einmal. Preis per Quartal 65 Cts. (3 Mark 50 Pf.).

„Sozial-Demokrat“, erscheint in New-York wöchentlich einmal. Preis per Quartal 65 Cts. (3 Mark 50 Pf.).

„Vorbote“. Erscheint jeden Sonnabend in Chicago. Preis pro Quartal 65 Cts. (3 Mark 50 Pf.).

„Correspondent“ für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer, erscheint wöchentlich dreimal in Leipzig. Preis vierteljährlich 1 Mark 25 Pf.

„Der Botschafter“, Organ für die Mitglieder des Deutschen Tabalarbeitervereins. Erscheint alle 8 Tage in Leipzig und kostet vierteljährlich 50 Pf.

„Der Genossenschaftler“, Organ des Gewerksvereins der deutschen Gold- und Silberarbeiter und verwandten Gewerke, erscheint wöchentlich einmal in Pforzheim. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1 Mark.

„Union“, Organ der verbündeten Gewerkschaften Deutschlands, erscheint alle 8 Tage in Hamburg. Preis 60 Pf.

Briefkasten

der Redaktion: R. Ludwig hier: Der ausführl. Bericht mußte für die nächste Nr. zurückgestellt werden. — Sch. in Hess. a. N.: Kam zu spät für diese Nr.

der Expedition: J. Byr Frankfg. l. S.: Die Schuld liegt nicht an uns. Ihre Karte haben wir dem Postamt zur Abstellung des Uebelstandes übergeben. — Kond. B. Gula: Pfaffenpeitsche nicht mehr auf Lager.

der Expedition: Nibing h. Schr. 1.00. A.-B.-S. Graj Schr. 27.20. Gggbrg das. Ab. 3.40. Frsch h. Ab. 7.10. Lemsch Gera Schr 3.00. Mr. London Ab. 14.02. Cigarrenarb. Berlin Ann. 1.00. Schmbt Brannenburg Ab. 3.00.

Quittung.

Für die Hinterbliebenen Nord's. Von Rudolf Sittlerich 0.60.

Fund f. pol. Gemahregelle.

Rudolph contra Otto f. eine verlorne Schachpartie 1 Mt. Dank der Caroline! Lemsch Gera gefammet bei einem Vergnügen der Manuf.-u. Handarb. 8 Mt.

Genossenschaftsbuchdruckerei.

Antheilsscheine bez. Antheilquittungen erhielten ferner: In Nürnberg G. S. 3.00, in Hamm P. R. 30.00. [20]

Anzeigen u.

Altona Sozial-demokratischer Arbeiterverein. Donnerstag, den 1. April, Abends 9 Uhr: Versammlung im Schuhmacher-Amthaus. Tagesordnung: Der Programm- und Organisations-Entwurf. Die Vereinsstatuten sind zu entrichten. Der Vorstand. [50]

Berlin Dienstag, den 30. d. Mts. (dritter Feiertag), Morgens 10 Uhr: Öffentliche Versammlung der Cigarrenarbeiter in Gräß Salon, Brannenstr. 140. Tagesordnung: Die jetzige Krise und deren Einwirkung auf die Berliner Cigarrenarbeiter und Verlegung der Cigarren-Fabriken nach ausländ. Verhältnissen. Die Emserufer. [1.00]

Berlin Montag, den 27. März, als am sogenannten zweiten Oherstag: Geselliges Beisammensein mit Damen im obern Locale des Herrn Carius, Peinzenstraße 72. Gesinnungssternchen, welche geneigt sind, durch bellamatorische Beiträge die Stimmung zu erheben, sind freundlichst eingeladen.

Folgende freiwillige Beiträge sind für den Wahlkreis eingezungen: Von der Wollschuh'schen Knopffabrik durch Fickert 2.25, durch Weber (Sattler) auf Liste 595: 6.15. Fernere Beiträge nimmt entgegen Der Vorstand.

Den Mitgliedern des Wahlkreises diene zur Nachricht, daß unser Vereinslokal vom 1. April sich Dresdenstraße 116 befindet, woselbst auch sämtliche sozialistische Blätter ausliegen. [2.40]

Berlin Den Volkstaat - Lesern diene zur Nachricht, daß der Abonnementsstand des „Volkstaat“ in diesem Steigen ist, und nach den neuesten Erhebungen sich die Zahl auf 850 beläuft. Sorge daher Jeder in seiner Weise, Jeder in seinem Kreise dafür, daß mit Abschluß des 2ten Quartals der Abonnentenstand auf 1000 herangewachsen ist. Die Zeitungs-Commission. [60]

Elberfeld Sozial-demokratische Arbeiterpartei. Montag, den 29. März, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft bei Frn. Corrich. J. A.: E. Freyche. [40]

Gera Sozial-demokratischer Arbeiterverein. Die Wochenversammlungen finden bis auf Weiteres nicht mehr Sonntags Abend, sondern Sonnabend Abend statt. Der Vorstand. [40]

Hamburg Dienstag, den 30. März, Morgens halb 10 Uhr:

Große öffentliche Schuhmacherverammlung. Tagesordnung: Die Corporativ-Bewegung und die Bereinigung sämtlicher Schuhmacher Deutschlands. Referenten die Hh. Hartmann u. Auer. Seidel. [60] Soeben ist erschienen u. durch uns zu beziehen die siedente Lieferung von

Ph. Becker: Stunden der Andacht Preis der Lieferung 20 Pf. Buchhandlung des „Volkstaat.“

In unserem Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen:

Freie Glocken.

Beiträge zur Vernunft- und Humanitäts-Religion. Herausgegeben von Ludwig Würtert.

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Preis vierteljährlich 75 Pf. Der bewährte Vorkämpfer für kirchliche Freiheit hat es unternommen, mit diesem Organ einzutreten in den Kampf, der auf religiösem Gebiete entbrennt ist. Der seltene Zelotismus und das volkserbauende Rudertum, die ultramontane Kierisel und der protestantische Orthodoxismus, machen von der Presse und Kanzel den ausgiebigsten Gebrauch, um ihre verderblichen Lehren und Anschauungen dem Volke einzunimpfen. Dessen große Masse leidet noch immer nur zu sehr geneigt ist, den falschen Propheten in Priesterriemen blindlings zu folgen. Dilem Treiben der Finstlerlinge ein wirksames Gegengewicht zu bieten, dem Volke die Augen zu öffnen und es dahin zu führen, daß es selbstständig prüfen und urtheilen lernt, ist der Zweck des Unternehmens. Die Tendenz unseres Wochenchrift „Freie Glocken“ können wir, also kurz bezeichnen durch die Worte:

Klingend auf der Höhe der Zeit — anregend, belehrend, aufklärend. Man wird diese Worte verstehen, wenn man an den gegenwärtigen Kampf zwischen Staat und Kirche denkt, wo die religiösen und politischen Fragen so dicht an einander gestellt sind, daß sie nicht mehr getrennt werden können. Wir werden dieser Stellung Rechnung tragen, dabei die Humanitätsreligion zu fördern, die freie Schule zu vertreten und die Verstillung des Volkes durch unverschleierte, mit dem jetzigen Stande der Wissenschaft übereinstimmende Belehrung zu heben suchen. — Leipzig, den 27. März 1875. Thiele & Freese. [8.00]

Wir empfehlen den Lesern des „Volkstaat“, sowie überhaupt eines Publikums, daß sich für die heutigen gesellschaftlichen Zustände interessiert das Lesen der in unserem Verlage in Berlin erscheinenden

„Social-Politischen Blätter“ zum Abonnement.

Der Abonnementspreis beträgt für wöchentlich einmalige Lieferung pro Quartal 10 Sgr., pro Monat 4 Sgr. Abonnementspreis in Monatsbesten ist 4 Sgr. pro Post.

Colporteurs und Buchhändler erhalten entsprechenden Rabatt. Bestellungen nehmen alle Buchhändler und Colporteurs, sowie an Wochenlieferungen auch alle Postanstalten entgegen. Berlin im Dezember 1874. (w.) [400]

Redaktion und Expedition des „Neuen Social-Demokrat.“

Beantwortlicher Redakteur: R. Seiffert. Redaktion Hofstraße 4, Expedition Zeitungsstraße 44, in Leipzig. Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei in Leipzig.